

Kunst und Kultur in Hamburgs Hafencity:

Zwölf Projekte für das Lebensgefühl einer europäischen Metropole

Von Jürgen M. Boedecker

Hamburg, 19. September 2005. „Buy your Pethouse now“ fordert ein großes Plakat nur wenige Meter vom Aussichtsturm der Hafencity Hamburg entfernt. Die „Overglobe Property“ bietet auf einem weiteren ihre Dienste an. Auf dem dahinter liegenden Gelände am Strandkai stehen mehrere, teilweise aus Altholz roh zusammengefügte Gebäude. Sie tragen Namen wie „Baltic Raw Tower“, „Zum Falschen Freund“ und „Südwärts“. Einige hundert Meter weiter stößt man auf einen Verkaufswagen mit der Beschriftung „Kunst-Imbiss“. Und nach Sonnenuntergang erscheinen auf der Wand des ehemaligen Kaispeichers A Bilder aus der Hafengeschichte.

Preisgeld von 300.000 Euro für zwölf Projekte

Spaziergänger, die am vergangenen Wochenende in großer Zahl die entstehende Hafencity erkundeten, waren gelegentlich irritiert. Hat sich auf dem Plakat ein Schreibfehler eingeschlichen? Handelt es sich bei den Gebäuden am Aussichtsturm um einen Abenteuerspielplatz oder Strandclub? - Tatsächlich hatten die Besucher von Hamburgs neuem Innenstadtteil einen Kulturraum im engsten Wortsinn entdeckt. Rund um Sandtor- und Grasbrookhafen präsentieren sich aktuell Gewinner des zu Jahresbeginn ausgelobten künstlerischen Wettbewerbs „Kunst und Kultur in der Hafencity“.

Auf Einladung der Hamburgischen Kulturstiftung und der für die Realisation von Europas größtem Städtebauvorhaben verantwortlichen Gesellschaft entwickelten 164 Künstler aller Sparten Ideen für Projekte, die mit innovativen Ansätzen Hamburgs neuen Stadtteil als kulturellen Ort einführen, bespielen und beleben sollen. Eine Fachjury wählte acht Konzepte aus, deren Umsetzung von den Initiatoren des Wettbewerbs zu gleichen Teilen mit insgesamt 200.000 Euro unterstützt wird. Für vier weitere Projekte stellte die seit kurzem am Rand der Hafencity ansässige Körber-Stiftung nochmals 100.000 Euro bereit. Zeitversetzt sollen die zwölf Projekte bis zum Dezember präsentiert werden.

Baltic Raw Tower und Northern Europe Biennial

Am Baltic Raw Tower ragen verschieden lange Balken in den blauen Spätsommerhimmel. Geplant hat Berndt Jasper, Videokünstler und Kurator, einen dreigeschossigen Bau. Erkennbar korrespondiert dieser durch Flachdach und Gebäudeausrichtung mit den in Sichtweite stehenden, gerade fertiggestellten Wohn- und Geschäftshäusern am Sandtorkai. Doch der Baltic Raw Tower ist noch in einer Art Rohbauphase. Nutzbar ist derzeit allein das Erdgeschoss. Jeweils von Donnerstag bis Sonntag ist dort täglich ein anderer, meist schwedischer, dänischer oder finnischer Künstler zu Gast. Am vergangenen Wochenende waren es Antti Ahonnen und die finnische „Association of experimental Electronic“. Auch die irritierende Plakatwerbung für das „Pethouse“ vor dem Gebäude ist Künstlerarbeit. Bis Ende Oktober

reisen neben Jacob Dahlgren, Johan Waerndt, Lisa Strömbeck und Selfish Shelfish noch etwa 30 weitere Avantgarde-Künstler aus dem gesamten Ostseeraum in die HafenCity. Im Rahmen der ersten „Northern Europe Biennial“ präsentieren sie im Baltic Raw Tower objektbezogene Arbeiten und verändern diesen in einem permanenten Prozess.

Jasper sieht das Gebäude aber nicht nur als „nonmusealen“ Raum für zeitgenössische Kunst. Er möchte zugleich zwischenmenschliche Begegnungen sowie „intellektuelle Befruchtungen“ ermöglichen. Daher interpretiert er den „flachgelegten“ Turm mit Türen an beiden Schmalseiten auch als Schleuse. Der Besucher betritt diese auf der Vorderseite, macht neue Erfahrungen und verläßt so verändert das Gebäude auf der Rückseite. Das damit verbundene Angebot eines Diskurses nimmt die Hamburger Kunstszene gut an. Meist durch Hörensagen finden auch Vertreter anderer Berufsgruppen immer häufiger an den Strandkai; über 100 Gäste zählte Jasper an manchem Abend. Wünschen würde er sich dennoch größeres Interesse bei den Menschen, die in der HafenCity investieren, arbeiten und wohnen. Dann würde seine Idee von einer „allgemeinen Anlaufstelle“ und „sozial arbeitenden Skulptur“ wieder ein wenig mehr Realität.

Zum Falschen Freund

Zwischenmenschliche Beziehungen stehen auch bei dem Projekt von Thorsten Passfeld im Fokus. Vielen Hamburgern ist er durch das „Theater Vierlinden“ bekannt, das er im vergangenen Jahr in Kooperation mit dem Deutschen Schauspielhaus realisierte. Aktuell baut er auf Einladung von Jasper direkt neben dem Baltic Raw Tower ein kleines Haus aus Altholz. Ein Ausleger weist bereits auf den Namen des Gebäudes hin: Zum Falschen Freund.

Mit Satteldach und Uhlenflucht wird sich das begehbare Kunstwerk nicht nur äußerlich von seinem Umfeld abgrenzen. Es ist als temporärer Wohn- und Veranstaltungsort gedacht, der sich vom vielfach üblichen Gesellschaftsstil unterscheidet. Beispielsweise sollen falsche Versprechungen und oberflächliches Vergnügen dort keinen Platz haben, auch zuvor Fremde zusammenfinden können. Passfeld entwickelt derzeit Programm und Regelwerk für sein Projekt. Für das kommende Wochenende plant er die Eröffnung.

Südwärts

Am vergangenen Samstag präsentierte Volker Lang seine unter dem Titel „Südwärts“ stehende Arbeit über das Schicksal von Hamburger Auswanderern erstmals der Öffentlichkeit. Auf einer Böschung unterhalb des Aussichtsturms der HafenCity hat er ein von außen scheinbar zweigeschossiges Gebäude errichtet. Auf den ersten Blick erinnert es an eine Kapelle, die über eine Brücke im oberen Stockwerk betreten wird. Doch im Inneren ist es eher ein Theater mit parallel zum Gelände abfallenden Sitzreihen.

Statt einer Bühne hat das Haus in Richtung Elbe raumhohe Öffnungen, die einen weiten Blick über den Fluss nach Altona erlauben. Vor diesem sich ständig wandelnden Bild entwickelt Langs Klanginstallation meditativen Charakter. Nach dem Vorbild des avantgardistischen Wortgestalters Helmut Heißenbüttel schuf der bereits seit längerem auf literarische Themen spezialisierte Künstler eine eindrucksvolle Collage von kurzen Zitaten. Einfließen ließ er in diese unter anderem Texte von Mary Austin, Joseph Conrad, Charles Dickens, Gerd Fuchs und Franz Kafka. Auch Interviews mit Titanic-Passagieren, Logbücher sowie private Briefe dienten als Quellen.

Zwei Sprecherinnen und ein Sprecher tragen Langs elfminütigen Text auf Knopfdruck vor. Obwohl sich aus den Zitaten keine Geschichte ergibt, erfahren die Zuhörer viel über die Auswanderer, ihre Schicksale und Motive sowie die Zeit um den Beginn des 20. Jahrhunderts. Schnell wird klar, dass es immer wirtschaftliche oder politische Gründe waren, die angestammte Heimat zu verlassen. Wenn dann mancher Besucher gewisse Paralleltäten zur heutigen Zeit erkennt, wird dies gewollt sein.

Kunst-Imbiss

Essbar ist im „Kunst-Imbiss“ von D.G. Reiß und Katharina Kohl höchstens ein Schiff aus Fruchtgummi. Ernsthaft wird diese Möglichkeit aber wahrscheinlich niemand in Erwägung ziehen. Denn bei dem knapp 30 Zentimeter langen Dampfer handelt es sich um eine Arbeit des Künstlers Michael Doerner. Er zählt zu den über 80 Mitgliedern der freien Hamburger Kunstszene, die mit Arbeiten, Postkarten und Katalogen im Verkaufswagen am Kaiserkai vertreten sind. Ambulant wollen dessen ebenfalls als bildende Künstler tätigen Betreiber die HafenCity mit Kunst versorgen.

Geöffnet ist der „Kunst-Imbiss“ jeweils samstags und sonntags. Meist schließt er dann erst spät in der Nacht. Regelmäßig entwickelt sich der weiße Wagen mit der Lichterkette, der auch bewußt Bezüge zu den Verkaufsständen des Fischmarkts hat, zum Treffpunkt von Künstlern, zufälligen Besuchern und Fans. Zu letzteren zählt inzwischen sicherlich auch ein Ehepaar, das zunächst in Erwartung von Kaltgetränken und Kaffee an den Stand kam. Schnell wich ihre erste Enttäuschung der Begeisterung über das originelle und reichhaltig Kunst- und Informationsangebot.

Ähnlich den sprichwörtlichen warmen Buletten verkaufen sich am „Kunst-Imbiss“ insbesondere Multiples. Touristen scheinen den Leporello „Lauf der Elbe“ von Sabine Mohr als Mitbringsel zu schätzen. Auch die Feststellung von Uwe Ochslers „Dieser Satz ist einfach nur schön“ findet im hellen Holzrahmen seine Liebhaber. Bei der reiferen Jugend entsteht immer wieder Heiterkeit, wenn bei Martin Grafs Bastelbogen „Leda & der Schwan“ der Vogel durch Ziehen an einem Pappstreifen seinen Kopf unter den Rock der blumenpflückenden Dame steckt.

Installation am ehemaligen Kaispeicher A

Abschied von der HafenCity feierten am vergangenen Wochenende bereits Katrin Bethge und John Eckardt mit ihrer Life-Performance „Sirenenklänge“. In den vergangenen Wochen hatte Bethge unter anderem historische Aufnahmen aus dem Hamburger Hafen auf die Wände des ehemaligen Kaispeichers A projiziert. Für den Betrachter verfloßen so Vergangenheit und Gegenwart des Gebäudes. Früher war es das Herz der Hafengebäude, heute markiert es das Elbtor zur HafenCity. Mutig schlug Eckardt mit seiner parallel laufenden Klanginstallation den Bogen in die Zukunft: Neben typischen Hafengeräuschen verarbeitete er auch Fetzen von Musikstücken und verwies damit bereits auf die Elbphilharmonie, die mit großer Wahrscheinlichkeit in wenigen Jahren den Kaispeicher A krönen wird.

Verankern des gesamten Kulturspektrums

Für Dr. Hans H. Weber, Vorstandsvorsitzender der Hamburgischen Kulturstiftung, sind die vielfältigen Kulturprojekte in der HafenCity schlicht „Lebensgefühl“. Seit der Urzeit zeichne die Parallelität der verschiedenen Künste die Qualität des menschlichen Lebens aus. Nachdem nun die ersten Firmen und Bewohner in der HafenCity ihre Heimat gefunden hätten, sei eine bewußte Verankerung des gesamten Kulturspektrums in dem entstehenden Stadtteil nur konsequent.

Jürgen Bruns-Berentelg, Vorsitzender der Geschäftsführung der HafenCity Hamburg GmbH, teilt diese Auffassung voller Überzeugung. Mit Elbphilharmonie sowie Internationalem Schifffahrts- und Meeresmuseum Peter Tamm erhalte der neue Stadtteil zwar „kulturelle Highlights“. Seine Identität zöge er jedoch aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Aktivitäten. „Die nur wenige hundert Meter vom Rathaus entfernt beginnende HafenCity ist nicht nur eine Ansammlung von Gebäuden zum Wohnen und Arbeiten. Sie ist lebendiger Teil des Stadtzentrums einer europäischen Metropole“, umreißt Bruns-Berentelg seine Vision für das Vorhaben. Die aktuellen Projekte von Kunst und Kultur in der HafenCity sind dafür sicherlich bereits ein eindrucksvoller Beleg.

Über Boedecker.Colleagues: Boedecker.Colleagues sind Strategie- und Kommunikationsberater mit Hauptsitz in Hamburg. Schwerpunkte der Beratung sind Markenführung, Finanzkommunikation und Change Management. Bereits seit den 80er Jahren bestehen - zunächst aus privatem Interesse - Erfahrungen in den Bereichen Kultursponsoring und –marketing. Aktuell beraten Boedecker.Colleagues in diesem Bereich Unternehmen, Kulturinstitutionen und Gebietskörperschaften. Der vorstehende Artikel wurde für die Hamburgische Kulturstiftung pro bono geschrieben.